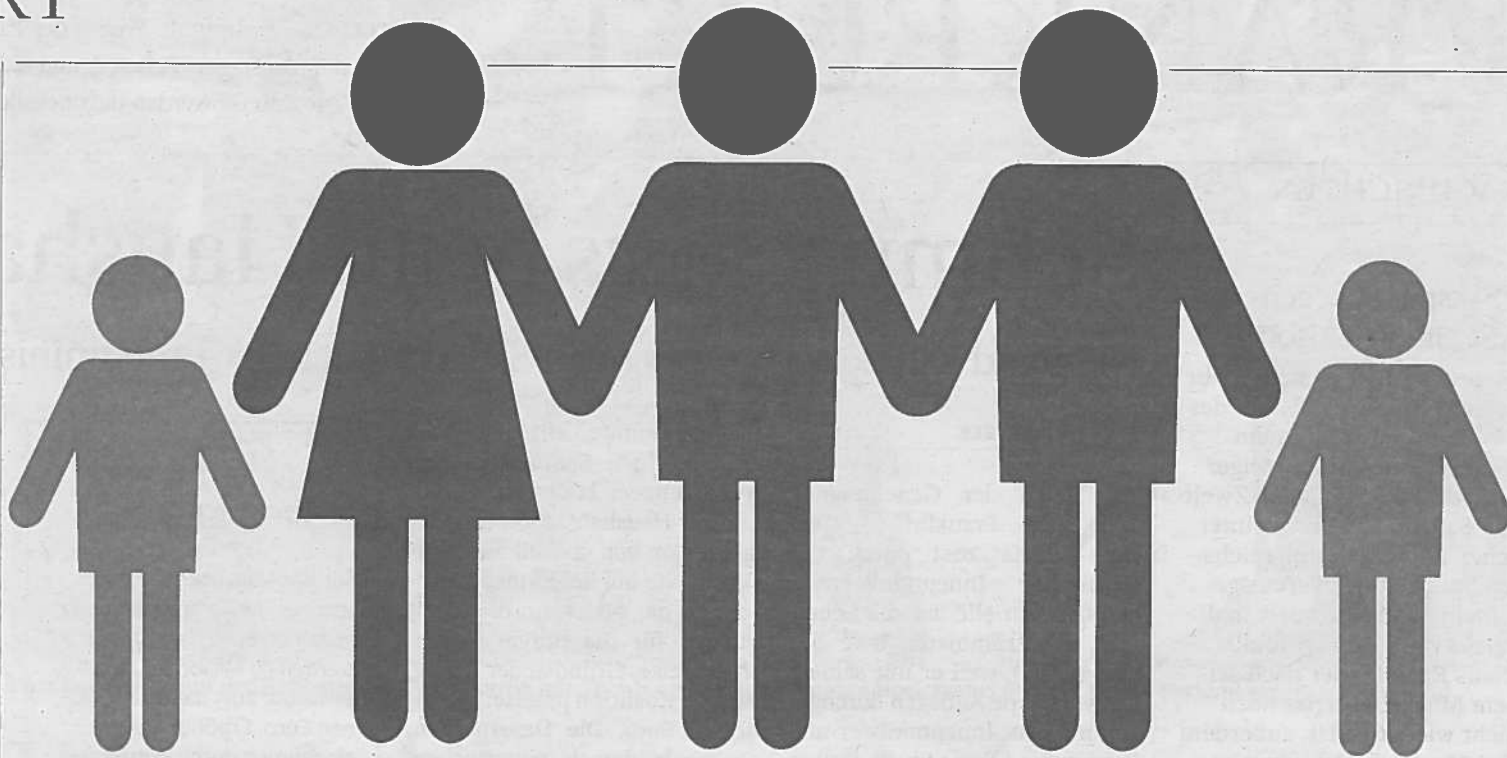


FRANKFURT



Frau, Kinder und plötzlich schwul

Ein Vater liebt 15 Jahre lang seine Gattin. Bis er merkt, dass er auf Männer steht

KATHRIN ROSENDORFF

Du bist nicht schwul, du hast bloß Burnout. Du musst Dich behandeln lassen“, sagt Daniel Maiers* Frau. Gerade hat er ihr offenbart, dass er gemerkt hat, dass er homosexuell ist. 15 Ehejahre liegen hinter ihnen. Sie haben zwei Töchter. Zwei Jahre ist das Outing des heute 44-jährigen Frankfurters nun her. Die Scheidung ist eingereicht. Seine Noch-Frau macht ihm bis heute Vorwürfe und ein schlechtes Gewissen.

„Es ist ja nicht wie bei Paaren ohne Kinder, die sich danach nie wiedersehen werden.“ Die Kinder seien eine Bindung für die Ewigkeit. „Sie denkt, dass ich sie 15 Jahre belogen habe. Aber das war so nicht. Ich war mir damals meiner Sache ganz sicher. Ich hatte Schmetterlinge im Bauch, ich wollte sie heiraten und Kinder mit ihr.“ Es sei nicht so, dass er eines Morgens aufgewacht wäre und beschlossen hätte: „Und ab heute bin ich schwul.“ Jetzt wo er einen Mann liebe, fühle sich aber alles richtig an. „Ich bin ich selbst.“

Über Sex mit Männern habe er mal in der Pubertät nachgedacht, aber es nie ausprobiert. Er werte es als normale Adoleszenz-Verwirrung. Dann kam die erste Freundin, seine spätere Frau. „Und irgendwie habe ich die schwulen Gedanken verdrängt.“ Jahre später merkte er, dass er Männern hinterherschaut.

„Ich konnte mir zu dem Zeitpunkt aber einfach nicht vorstellen, dass man verheiratet sein kann, Kinder hat, eine Frau mal

sehr geliebt hat und trotzdem schwul ist.“ Er sei diesem Konzept Frau-Kinder-Haus einfach nachgelaufen. Doch dann merkte er, dass es nicht mehr geht. Ein Doppelleben habe er aber nie führen wollen. „Das war für mich undenkbar. Treue und Ehrlichkeit waren mir immer sehr wichtig.“ Schließlich wurde der Druck zu groß, also suchte er kurz nach seiner Selbsterkenntnis das Gespräch mit seiner Frau.

Und er ging zur Frankfurter Selbsthilfegruppe „Schwule Väter“. „Das war eine riesige Erleichterung. Ich merkte: ‚Hey da bin ich ja nicht alleine. Es gibt ganz, ganz viele wie mich. Und das sind normale Männer und keine bunten Paradiesvögel.‘ Dort bekomme man Hilfestellung. „Die Entscheidung sich zu outen und mit der Konsequenz zu leben, muss man aber selbst fällen.“ Weil er sich anfangs so schuldig gefühlt habe, seine Familie enttäuscht zu haben, besuchte er eine Psychologin. Auf der Arbeit ist er noch nicht geoutet. „Ein Outing kostet jedes Mal sehr viel Kraft und auch ist im-

mer die Angst dabei: Wie wird der andere darauf reagieren.“ Maiers fester Freund lebe schon seit der Jugend offen homosexuell. Er könne nicht nachvollziehen, dass ein Outing heutzutage ein Problem sei. „Aber bei mir ist alles anders. Die Menschen, die mich kennen, haben mich in die Schublade Familienvater gesteckt. Und jetzt sage ich, ich bin jemand völlig anderes. Das ist nicht so einfach.“

Seine Töchter sind 16 und zwölf. Die Große war mit ihm gerade im Urlaub, aber sie weigere sich vehement seinen Freund kennenzulernen. „Das macht mich traurig.“ Die Kleine will ihn so wenig wie nötig sehen. Sie kommt mit seinem Schwulsein gar nicht zurecht. Er hofft, dass lege sich. „Was, wenn sich aber meine Tochter gar nicht daran gewöhnt, dass ich schwul bin? Habe ich sie dann für immer verloren?“

* Name von der Redaktion geändert. Mehr Informationen unter: www.schwulevaeter.org

CSD-FEIER IN FRANKFURT

Der Frankfurter „Christopher Street Day“ (CSD) wird ab Freitag, 19. Juli bis Sonntag, 21. Juli an der Konstablerwache gefeiert. Die **CSD-Parade** startet am Samstag ab 12 Uhr am Römer und zieht bis 14 Uhr durch die Innenstadt. Erstmals gibt es einen CSD-Empfang im Römer.